

# Das Walliser Kunstmuseum und das millionenschwere Vermächtnis

Von der verstorbenen Brigitte Mavromichalis erhält das Kunstmuseum ein Legat von 45 Kunstwerken und einen Fonds in Millionenhöhe. Gerade Letzterer könnte in der Kunstszene einiges bewirken.

## Mauro Pfammatter

Das Kunstmuseum des Kantons Wallis erhält ein beachtliches Legat. Dieses enthält Dutzende Kunstwerke und einen Fonds, der auf 15 Millionen Franken dotiert ist. Die Zuwendung des Museums stammt von einer Kunstmäzenin, wie man sie im Wallis nur ganz selten sieht.

Brigitte Mavromichalis war eine Schwedin, stammte aus der Oberschicht. Mit 20 Jahren kam sie in die Schweiz, genauer nach Lausanne, wo sie studierte. Dort lernte sie an der Universität ihren späteren Mann kennen; den Griechen Constantin Mavromichalis. Das kunstbegeisterte Paar reiste in der ganzen Welt herum und besuchte Museen. In den 90er-Jahren – ihr Ehemann war bereits verstorben – zog Mavromichalis nach Martinach. Sie betätigte sich als Mäzenin und gehörte etwa dem Stiftungsrat der Fondation Pierre Gianadda an. 2015 verstarb sie und vermachte dem Kunstmuseum Wallis per Testament das genannte Legat.

Die 45 Kunstwerke aus der privaten Kunstsammlung Mavromichalis' entsprechen einer vom Kunstmuseum in Sitten gemachten Auswahl. Die Selektion wurde anhand der Herkunftsklärung gemacht; nur Werke mit einem einwandfreien Verlauf der Sammlungsgeschichte wurden angenommen. Die restlichen Werke, die eine möglicherweise problematische Provenienz aufwiesen, wurden restituiert.

Die ausgewählten Werke sind fortan im Kunstmuseum Wallis konserviert. Ihr Wert ist aufgrund der Herkunft aus einer Privatsammlung schwierig zu definieren, so Marie Rochel, Direktorin der Walliser Kantonsmuseen.



Teile der Ausstellung «Suite française» im Kunstmuseum Wallis in Sitten.

Bild: zvg/Musées cantonaux du Valais/Olivier Lovey

Die Werke sind von 25 verschiedenen Künstlern, wie Laurence Schmidlin, Direktorin des Kunstmuseums Wallis, sagt. Es handle sich dabei vorwiegend um aus dem 19. und dem 20. Jahrhundert stammende Gemälde. Zuzuordnen seien diese vor allem der französischen Avantgarde.

## Die Kunstszene profitiert

Bis am 20. August ist im Kunstmuseum Wallis bereits eine erste Auswahl von Mavromichalis' Legat zu bestaunen: Im Rahmen der Ausstellung «Suite française», zu Deutsch etwa «französische Reihe», kann man acht ausgewählte Werke besichtigen.

Zum Legat gehören auch 15 Millionen Franken, organisiert in einem Fonds. Mavromichalis vermachte diesen ohne weitere Nutzungsbestimmungen dem Kunstmuseum Wallis. Aus diesem Grund hat die Dienststelle für Kultur ein internes Reglement erarbeitet, welches vom Staatsrat genehmigt wurde. Für die Verwendung der Gelder gibt es einen strengen Rahmen.

Vorgesehen ist eine Dauer von höchstens 30 Jahren, in denen jährlich 500'000 Franken an das Kunstmuseum Wallis zu dessen ausschliesslichen Verfügung gehen. Solange der Fonds dies ermöglicht, wird längstens bis 2053 Geld ans Museum ausbezahlt.

Das Geld für das Museum wird in ebendiesem für den Unterhalt von Mavromichalis' Sammlung, für verschiedene Projekte wie Ausstellungen und für die Finanzierungen von Forschungsmandaten, ausserordentlichen Anschaffungen, Residenzen und – zu guter Letzt – Preisen und Stipendien eingesetzt.

Dank dieser halben Million jährlich kann das Kunstmuseum Wallis verschiedene Preise und Förderstipendien einrichten.

So gibt es ein Stipendium für professionelle Walliser Kunstschaffende mit mindestens zehnjähriger Laufbahn, die ihre erste Monografie veröffentlichten. Oder ein Stipen-

dium für eine einmonatige Sommerresidenz im Kunstmuseum Wallis für nationale oder internationale professionelle Kunstschaffende. Zudem wird ein Residenzpreis Brigitte Mavromichalis und ein Preis Brigitte Mavromichalis vergeben; Ersterer für Absolventen der Hochschule für Kunst EDHEA in Siders mit einem Abschluss in visueller Kunst, Letzterer für das beste Master-Diplom in visueller Kunst an selbiger Hochschule.

Rochel erhofft sich von den Preisen und Stipendien eine Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Museen und Künstlern.

Das Legat nahmen die Verantwortlichen zum Anlass, eine

Pressekonferenz am Dienstagmorgen in Sitten zu veranstalten. Neben den bereits genannten Direktorinnen Rochel und Schmidlin und dem Chef der Dienststelle für Kultur, Alain Dubois, war auch der Vorsteher des Departements für Gesundheit, Soziales und Kultur, Staatsrat Mathias Reynard, im geschichtsträchtigen Schloss Majorie in Sitten zugegen.

## «Historischer Moment»

Dienststellenchef Dubois sprach in Bezug auf das aussergewöhnliche Legat von einem «historischen Moment in der Tausende Jahre alten Geschichte des Wallis, die bis ins Neolithikum zurückreicht». Für die Kunstsammlung, die er als «Vermächtnis» bezeichnet, ist er dankbar, und gleichzeitig fühlt er sich dieser gegenüber verpflichtet.

Staatsrat Reynard zeigte sich ebenso erfreut. Für ihn geht es darum, «Kunst sichtbar zu machen». Er sagt: «Dieses Legat ist unglaublich.»

Im Wallis würde man nicht oft eine solche Situation vorfinden, so Reynard. Anders sehe es in Kantonen wie Genf oder Waadt aus, wo man häufiger auf Mäzene treffe. «Das Legat ist nicht nur sehr wichtig für das Kunstmuseum Wallis, sondern für die ganze Kultur im Wallis», sagt Reynard.

Ebenso sei das Geld sehr wichtig für die Arbeit des Kunstmuseums, welches wiederum eine wichtige Institution im Kanton sei. Reynard sagt: «Die Kunstsammlung und der Fonds sind ein sehr positives Signal, und auch auf interkantonalen und internationaler Ebene ist das Legat etwas sehr Positives für die Walliser Kultur.»